

INNERE WIENER STRASSE 44

Über einen Mangel an Arbeit kann sich der Stuckateur Klaus Dimperl nicht beschweren: Stadtweit soll es nur noch 15 von seiner Zunft geben. Nun rekonstruiert er eine alte Fassade in Haidhausen – für 55 000 Euro.

VON THIERRY BACKES

Seit Wochen steht ein unscheinbares Gerüst an der Inneren Wiener Straße 44, gegenüber vom Wiener Platz. Doch dahinter entsteht ein kleines Meisterwerk: die Rekonstruktion einer über 100 Jahre alten Stuckfassade.

Klaus Dimperl zeichnet dafür verantwortlich. Er wartet in der Hinterhofgarage und hebt einen 54 mal 32 Zentimeter großen und 12 Kilogramm schweren Frauenkopf an. Der komme über das Fenster der Ladenfläche im Erdgeschoss, kramt eine sepiafarbene Fotografie aus seiner Jackentasche und hält sie, wie zum Beweis, neben den Frauenkopf.

Anhand von alten Fotos aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg (1925–1930) haben Dimperl und seine fünf Gesellen von der Firma August Böhm knapp 100 Konsolen, Teller, Pilaster und andere Stuckelemente maßstabsgetreu aus Sumpfkalkmörtel nachgebaut. Sie haben zunächst ein Tonmodell angefertigt und der Unteren Denkmalschutzbehörde zur Prüfung vorgelegt. In die dazugehörige Negativform aus Silikonkautschuk wird anschließend der Zement eingefüllt. Die getrockneten Elemente werden dann „verklebt, verschraubt oder an Ort und Stelle verputzt“, erklärt Dimperl.

Der alte Stuck an dem Anwesen an der Inneren Wiener Straße 44 war Ende der 1960er Jahre abgeschlagen worden. „Der war nimmer zu retten“, erzählt Hauseigentümer Gerhard Berger. „Es ent-



Stuckmeister Klaus Dimperl mit Dachkonsole und Frauenkopf.

FOTOSREPRO: KURZENDÖRFER

sprach damals dem Zeitgeist, den Stuck nicht zu erneuern.“ Das ist es heute wohl immer noch nicht – vor allem wegen der hohen Kosten.

Um die 100 000 Euro muss Berger nun hinblättern, um die alte Fassade inklusive Malarbeiten komplett wieder-

herzustellen. 55 000 Euro kostet alleine die Rekonstruktion der Stuckfassade, sagt Klaus Dimperl.

Gerhard Berger legt das Geld gerne auf den Tisch. Und zwar nicht, weil das Nachbarhaus einen Teil seines Stucks über die Zeit gerettet hat, wie

er betont. Vielmehr erinnert Berger sich noch an die Zeit, als das Haus, das 1894 gebaut wurde und seitdem seiner Familie gehört, noch reich verziert war. So soll es in wenigen Wochen wieder aussehen, wenn der Maler die Mauern sandfarben gestrichen hat und



Bis Ende der 1960er Jahre zierte Stuck das Anwesen an der Inneren Wiener Straße 44. Dieses Foto stammt aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg (etwa 1925–1930).



Noch verdeckt ein Gerüst die Fassade am Wiener Platz.

das alte Gerüst abgebaut ist. Erst dann wird auch die Arbeit Klaus Dimperls in vollem Glanz erstrahlen.

An zwölf Fassaden arbeitet seine Firma August Böhm in einem Jahr. Weil so wenige sich auf die Restaurierung von Stuck spezialisiert haben,

sind auch prominente Bauten darunter, etwa das Lenbach Palais oder eines der halbrunden Gebäude am Stachus. Meist werden nur Teile der Fassade erneuert, sagt Dimperl, „es ist eher selten, dass wir Elemente in dieser Fülle anbringen.“